

Lexikon der kleinen Unterschiede

Begriffe zur sexuellen und geschlechtlichen Identität

2018

Aktionsplan



Für Akzeptanz & gleiche Rechte

Baden-Württemberg

Lexikon der kleinen Unterschiede

Begriffe zur sexuellen und geschlechtlichen Identität

Inhalt

4 Grußwort

- | | | | |
|----|--|----|--|
| 6 | Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz (AGG) | 28 | Intersexuell / Intersexualität |
| 8 | Asexuell / Asexualität | 30 | Lesbisch / Lesbe |
| 9 | Bisexuell / Bisexualität | 32 | LSBTTIQ |
| 11 | Cisgender / Cissexuell | 34 | Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg |
| 12 | Coming-out | 36 | Queer |
| 14 | Community | 38 | Regenbogenfamilie |
| 16 | Christopher Street Day (CSD) | 40 | Regenbogenflagge |
| 18 | Ehe / Eingetragene Lebenspartnerschaft | 42 | Rosa Winkel / Schwarzer Winkel |
| 20 | Gender | 44 | Schwul / Schwuler |
| 22 | Geschlechtliche Identität / Geschlechtsidentität | 46 | Sexuelle Identität / Sexuelle Orientierung |
| 23 | Heterosexuell / Heteronormativität | 48 | Transgender |
| 24 | Homophobie / Homofeindlichkeit | 50 | Transphobie / Transfeindlichkeit |
| 26 | Homosexuell / Homosexualität | 52 | Transsexuell / Transsexualität |
| | | 54 | § 175 StGB – Homosexuellenverfolgung |

56 Adressen

Grußwort

Liebe Leserin, lieber Leser,
liebe Interessierte,

Baden-Württemberg steht für eine offene und tolerante Gesellschaft, in der jeder Mensch seine Persönlichkeit frei entfalten kann und volle gesellschaftliche Achtung erfährt – unabhängig davon, wer er ist und wen sie liebt. Deshalb haben wir mit unserem Aktionsplan „Für Akzeptanz & gleiche Rechte Baden-Württemberg“ ein deutliches Zeichen gegen jede Art von



Diskriminierung gegenüber lesbischen, schwulen, bisexuellen, transsexuellen, transgender, intersexuellen und queeren (LSBTTIQ) Menschen gesetzt.

Vielfalt, Heterogenität und Meinungsfreiheit machen unsere Demokratie aus, auf diesen Pfeilern basiert unsere Gesellschaft.

Ablehnung und Unsicherheiten entstehen oft aus Unwissenheit über das Leben und die Erfahrungen anderer Menschen. Mit dem „Lexikon der kleinen Unterschiede“ wollen wir dazu beitragen, das Verständnis von Begriffen rund um die Lebenswelt von LSBTTIQ-Menschen zu fördern. Aufgrund der großen Nachfrage erscheint es nun bereits in 3. Auflage. Neben den Begriffserklärungen finden Sie am Ende des Lexikons die aktualisierten Kontaktadressen von Anlaufstellen in Baden-Württemberg.

Als Sozial- und Integrationsminister bin ich fest davon überzeugt, dass wir alle von einer diskriminierungsfreien und angstfreien Gesellschaft profitieren.

Herzlich Ihr

A handwritten signature in blue ink, which appears to read "Manne Lucha". The signature is fluid and cursive.

Manne Lucha
Sozial- und Integrationsminister
Baden-Württemberg

Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz (AGG)

Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz ist besser bekannt unter dem Namen Antidiskriminierungsgesetz. (www.antidiskriminierungsstelle.de)

 Es soll dafür sorgen, dass alle Menschen gleich behandelt werden – egal, woher sie kommen oder wie alt sie sind, egal, ob oder an welchen Gott sie glauben, egal, ob sie gehörlos sind oder im Rollstuhl sitzen, egal, ob sie Frauen oder Männer sind und egal, ob sie Frauen oder Männer lieben. Falls man aus einem dieser Gründe diskriminiert wird – also zum Beispiel nicht eingestellt, schlechter bezahlt oder belästigt

wird, kann man dagegen klagen. Das Gesetz gilt für alle Lebensbereiche, für den Beruf ebenso wie für das sonstige Leben. Wenn also eine Wohnungsbaugesellschaft ihre Wohnungen grundsätzlich nicht an Menschen mit Migrationshintergrund vermietet oder eine Krankenversicherung ohne Grund höhere Beiträge von Frauen als von Männern verlangt, dann ist das ein Fall für das AGG.

Als das Gesetz 2006 in Kraft getreten ist, war das ein echter Meilenstein. Zum ersten Mal hatten Menschen in Deutschland die Möglichkeit, rechtlich dagegen vorzugehen, wenn sie aufgrund ihrer sexuellen Identität diskriminiert werden.

Zwar sagt auch das Grundgesetz in Artikel 3, dass niemand wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens oder seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt werden darf. Aber das Merkmal „sexuelle Identität“ fehlt in der Aufzählung.

Asexuell / Asexualität

Asexuelle Menschen verspüren keine sexuelle Anziehung und/oder kein Verlangen nach sexueller Interaktion.

🦎 Manche asexuelle Menschen suchen eine Partnerschaft und möchten körperliche Nähe und Zärtlichkeit teilen. Sie haben aber kein Bedürfnis, weiter zu gehen als streicheln und kuscheln. Manche empfinden grundsätzlich keine oder kaum Erregung. Andere fühlen sich alleine wohler oder verlieben sich nicht – sie sind aromantisch. Manche Menschen spüren sexuelle Anziehung nur selten oder erst,

wenn sie einer Person schon emotional nahe sind. Diese Menschen rechnen sich oft zur asexuellen Community. Es gibt also ein Spektrum mit fließenden Übergängen.



Flagge der Asexuellen

Bisexuell / Bisexualität

Bisexuelle Menschen fühlen sich emotional und / oder sexuell zu Männern und Frauen hingezogen.

🦎 Die langjährige deutsche Fußball-Nationaltorhüterin Nadine Angerer hat es so ausgedrückt: „Ich persönlich bin da offen, weil ich der Meinung bin, dass es nette Männer und nette Frauen gibt, und weil ich eine Festlegung generell total albern finde.“ Sigmund Freud, der Begründer der Psychoanalyse, hat bereits im 19. Jahrhundert die These aufgestellt, dass im Grunde alle Menschen bisexuell sind. In

den 1940er und 1950er Jahren kamen die berühmten Studien des amerikanischen Sexualforschers Kinsey zu dem Ergebnis, dass 90 Prozent der damals befragten 17.000 Amerikaner_innen „zu einem gewissen Grad bisexuell“ waren. Damals wie heute gilt: Sich nicht für ein Geschlecht zu entscheiden, stellt die monosexuelle Ordnung in unserer Gesellschaft in Frage. Bisexuelle Menschen (nach der lateinischen Vorsilbe

bi = zwei) sind Vorurteilen sowohl von heterosexueller als auch von homosexueller Seite ausgesetzt. Bisexualität ist oft unsichtbar, da es nicht funktioniert, vom Geschlecht des/der Partner_in auf die sexuelle Orientierung einer Person zu schließen. Symbole, wie z. B. die Flagge, sind deshalb besonders wichtig. Immer mehr Bisexuelle stehen inzwischen öffentlich zu ihrer Bisexualität.



Flagge der Bisexuellen

Cisgender / Cissexuell

Als cisgender werden Personen bezeichnet, deren Geschlechtsidentität mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht übereinstimmt. Cisgender ist somit der Gegenbegriff zu transgender oder transsexuell.

🦋 Der Gebrauch der Vorsilbe Cis- soll deutlich machen, dass transgender/transsexuell und cisgender gleichberechtigte und normale Ausprägungen von Geschlechtsidentität sind. Der Begriff problematisiert, dass transgender oder transsexuell mit einer eigenen Bezeichnung belegt wird, während für Menschen, bei denen Geschlechtsidentität und zugewiesenen Geschlecht übereinstimmen, kein eigener Begriff existiert. Das führt zu einem Ungleich-

gewicht: Cis-Frauen und Cis-Männer erscheinen als Selbstverständlichkeit, transsexuelle oder transgender Personen aber werden als „anders“ markiert. Cisgender setzt sich zusammen aus der lateinischen Vorsilbe ‚cis-‘ („diesseits“) und dem englischen ‚gender‘ („Geschlecht“). Cisgender bezieht sich auf die Geschlechtsidentität, sagt aber nichts über die sexuelle Identität aus. Cis-Menschen können queer, hetero-, homo-, bi- oder asexuell leben.

Coming-out

Coming-out bedeutet, öffentlich bekannt zu machen, dass man lesbisch, schwul, bisexuell, transsexuell, transgender, intersexuell oder queer ist.

 Der berühmteste Coming-out-Satz in Deutschland stammt von Klaus Wowereit. „Ich bin schwul – und das ist auch gut so“, hat der langjährige Berliner Oberbürgermeister 2001 auf einer Pressekonferenz gesagt. Ein Coming-out (englisch für heraus kommen) kann man in der Familie haben, aber auch im Freund_innen- oder Kolleg_innen-Kreis. Viele sind sich unsicher, wie die Umgebung darauf reagiert. Aus diesem

Grund ist es für die meisten ein sehr großer Schritt, „es“ den Eltern, dem Freund_innen-Kreis, den Lehrkräften oder dem kollegialen Umfeld zu sagen, der viel Mut erfordert. Es gibt auch ein inneres Coming-out. Viele Menschen werden sich ihrer sexuellen und/oder geschlechtlichen Identität erst nach und nach bewusst und brauchen Zeit, um dies selbst zu erkennen und sich so zu akzeptieren,

wie sie sind. Bei diesem Prozess, der im Kindes-, im Jugend- oder auch erst im Erwachsenenalter stattfinden kann, spricht man von einem inneren Coming-out.

Das Coming-out ist oft ein lebenslanger Prozess, den Menschen selbstbestimmt und in selbst gewählten Schritten gehen. Es darf nicht verwechselt werden mit dem sogenannten Outing. Ein Outing erfolgt meist gegen den Willen von Betroffenen und wird von dritten Personen initiiert.

Community

Community heißt die Gruppe von lesbischen, schwulen, bisexuellen, transsexuellen, transgender, intersexuellen oder queeren Menschen, die aufgrund ihrer sexuellen und/oder geschlechtlichen Identität gleiche Erfahrungen teilen und in diesem Zusammenhang aktiv werden.

 Die Community umfasst alle, die sich in irgendeiner Form zusammenschließen und handeln, um Selbstbewusstsein und Solidarität zu stärken – oder einfach, um gemeinsam Spaß zu haben. Dazu gehört ein Beratungszentrum für Lesben und Schwule ebenso wie ein lesbisches Volleyballteam, eine Selbsthilfegruppe für Transsexuelle, ein schwuler Chor, die

Internetinitiative für Intersexuelle oder ein lesbischer Stammtisch. Im Gegensatz zu dem Begriff Szene wird mit dem Begriff Community das Zusammengehörigkeitsgefühl stärker betont.



Christopher Street Day (CSD)

Beim CSD demonstrieren lesbische, schwule, bisexuelle, transsexuelle, transgender, intersexuelle, queere und andere Menschen für Akzeptanz und Anerkennung und um die eigene Lebens- und Liebensform mit Stolz zu zeigen.

 Heute kennen wir den Christopher Street Day in Deutschland als eine oft große und bunte Straßenparade, bei der Menschen - teilweise in auffallenden Kostümierungen - durch die Innenstadt ziehen und auf sich und ihre Rechte aufmerksam machen.

Der Begriff geht zurück auf ein Ereignis aus dem Jahr 1969. Die New Yorker Polizei führte im Szene-Lokal „Stonewall Inn“ in der Christopher Street

wieder einmal eine große Razzia gegen Transsexuelle, Lesben und Schwule durch.

Am 28. Juni 1969 wehrten sich die Betroffenen zum ersten Mal gegen die gewalttätige Polizeiwillkür. Dieser mutige und spektakuläre Widerstand ging um die Welt und machte die Christopher Street berühmt. Seither wird der Christopher Street Day in vielen Ländern mit Paraden und

Straßenfesten gefeiert.

Während sich in den 1980er Jahren gerade einmal ein paar Hundert Teilnehmer_innen in Großstädten wie Berlin oder Köln auf die Straße wagten, feiern heute allein in Baden-Württemberg jedes Jahr mehrere hunderttausend Menschen.

Während die CSDs in Westeuropa einen volksfestähnlichen Charakter haben, kämpfen Lesben, Schwule, Trans- und Intersexuelle in Osteuropa immer wieder gegen ein Verbot ihrer Paraden – und gegen massive Angriffe durch rechtsgerichtete homo- und transphobe Gruppierungen.

Ehe / Eingetragene Lebenspartnerschaft

Am 30.06.2017 wurde die Öffnung der Ehe im Bundestag beschlossen. Benannt als die „Ehe für alle“ löste das Eheöffnungsgesetz die Eingetragene Lebenspartnerschaft für Menschen gleichen Geschlechts ab.

 Seit Oktober 2017 können auch gleichgeschlechtliche Paare in Deutschland heiraten und gemeinsam Kinder adoptieren.

Als am 1. August 2001 die eingetragene Lebenspartnerschaft von der damaligen rot-grünen Bundesregierung eingeführt wurde, hatte sie mit der klassischen Ehe zwischen Frauen und Männern noch wenig gemein. Das Lebenspartnerschaftsgesetz enthielt zunächst nur wenig

eheliche Rechte, sondern vor allem eheliche Pflichten wie die Versorgungspflicht. Die Verpartnerten durften zwar einen gemeinsamen Nachnamen tragen und ein_e ausländische_r Partner_in erhielt auch ein Aufenthaltsrecht. Alle weiteren Rechte aber blockierte die damalige Opposition im Bundesrat. Erst im Laufe der letzten Jahre wurde die „Homo-Ehe“ der „Hetero-Ehe“ immer weiter angeglichen. Dazu haben

maßgeblich die Urteile des Bundesverfassungsgerichts beigetragen, das die Ungleichbehandlung gleichgeschlechtlicher Paare – zum Beispiel im Erbrecht und im Einkommensteuerrecht – für verfassungswidrig erklärt hat. Inzwischen sind verpartnerte Paare in den meisten Punkten mit verheirateten Paaren gleichgestellt. Unter anderem bei der Familiengründung gibt es jedoch nach wie vor Ungleichheiten. So sind die nicht leiblichen Elternteile in einer Regenbogenfamilie noch immer nicht von Geburt des Kindes an automatisch rechtliche Eltern, sondern müssen das Verfahren der Stiefkindadoption

durchlaufen, um das Sorgerecht für ein Kind zu bekommen. Eingetragene Lebenspartnerschaften können – müssen aber nicht – in eine Ehe umgewandelt werden; sie haben rechtlichen Bestandsschutz. Mit der Öffnung der Ehe kann künftig keine Eingetragene Lebenspartnerschaft mehr eingegangen werden.

Gender

Gender meint das soziale Geschlecht. Es ist unabhängig von den Geschlechtsorganen und vom biologischen Geschlecht.

 Gender kommt aus dem Englischen. Dort trennt man zwischen dem biologischen Geschlecht („sex“), das sich auf den Körper bezieht, und dem sozialen Geschlecht („gender“). Gender bezeichnet z. B. ein Verhalten, das angeblich typisch männlich oder typisch weiblich ist. Gendertheoretische Ansätze gehen davon aus, dass das Geschlechterverhalten nicht nur biologisch, sondern

vor allem kulturell bedingt und daher erlernt ist. Das soziale Geschlecht muss dem biologischen Geschlecht nicht entsprechen. Welches Aussehen, welches Verhalten und welche Rolle eine Gesellschaft als typisch männlich oder typisch weiblich betrachtet und einfordert, kann demnach je nach Epoche und Lebensraum sehr unterschiedlich sein. So war z. B. blau bis Anfang des 20. Jahrhunderts die

Farbe der Mädchen. Ein Mann kann sich also in einer sozialen Rolle auch sogenannte weibliche Attribute aneignen, z. B. ein fürsorglicher Vater in Elternzeit sein, der sich um den Haushalt kümmert. Genauso kann eine Frau sogenannte männliche Eigenschaften oder Äußerlichkeiten in ihr Verhaltensrepertoire aufnehmen. Für viele Menschen ist diese Erweiterung ihres Rollenspektrums längst Realität. Rechtspopulistische Kreise polemisieren vermehrt gegen die „Gender-Ideologie“ oder den „Gender-Wahn“. Diese grundsätzliche Kritik richtet sich gegen ein offenes Verständnis von Geschlechter-

rollen/-identitäten oder gegen eine geschlechtergerechte, vielfältige Gesellschaft mit individuellen Freiheitsrechten.

Geschlechtliche Identität / Geschlechtsidentität

Bin ich eine Frau? Bin ich ein Mann? Oder ein Mensch dazwischen? Die Geschlechtsidentität meint das Bewusstsein, einem Geschlecht anzugehören.

Die Verhaltensweisen, die für ein bestimmtes Geschlecht als typisch oder akzeptabel gelten, werden in Abgrenzung dazu als Geschlechtsrolle bzw. Geschlechtsrollenverhalten bezeichnet. Die Mehrheit der Menschen identifiziert sich mit dem Geschlecht, welches ihnen nach der Geburt aufgrund ihrer körperlichen Geschlechtsmerkmale zugewiesen wurde (Junge oder Mädchen, cis-sexuell). Die Geschlechtsidentität muss aber nicht zwingend mit den körperlichen

Geschlechtsmerkmalen übereinstimmen, sondern kann davon abweichen (transgender / transsexuell). 2011 verabschiedete der Menschenrechtsrat der UNO eine Resolution, wonach niemand wegen seiner Geschlechtsidentität verfolgt und diskriminiert werden darf. Das Recht auf individuelle Geschlechtsidentität ist also ein Menschenrecht. Für Fachleute sind die Bezeichnungen „weiblich“ und „männlich“ nur zwei Pole auf einer weiten Skala geschlechtlicher Varianten.

Heterosexuell / Heteronormativität

Heterosexuelle Menschen fühlen sich emotional und sexuell von Menschen des ungleichen, also anderen Geschlechts angezogen.

Der griechische Begriff hetero bedeutet verschieden oder ungleich. Bis in die 1990er Jahre stand im Fremdwörterbuch unter dem Begriff Heterosexualität noch „Normale Sexualität“. Lange Zeit galt Heterosexualität, also Sexualität zwischen Männern und Frauen, als Norm. Andere Formen der Sexualität wurden als Abweichung oder gar als Krankheit betrachtet. Diese

Haltung, die ausschließlich Beziehungen zwischen Männern und Frauen anerkennt und alle anderen sanktioniert, wird als Heteronormativität bezeichnet. Dabei ist die Bewertung einer sexuellen oder geschlechtlichen Identität als normal oder unnormale völlig fehl am Platz, weil sie ausgrenzt, verletzt und diskriminiert.

Homophobie / Homofeindlichkeit

Homophobie/Homofeindlichkeit bezeichnet die Ablehnung von Homosexuellen bzw. Feindseligkeit gegen Homosexuelle.

☞ Das Wort „Phobie“ stammt aus dem Altgriechischen und bezeichnet eine irrationale Angst. Homophobie kann sich in Vorurteilen, Abwertung, der Befürwortung von Diskriminierung oder Gewaltausübung äußern. Heutige Wissenschaftler_innen stellen Homophobie in eine Reihe mit Rassismus, Sexismus oder Behindertenfeindlichkeit und sehen als Ursache dieser gruppenbezogenen Menschenfeindlich-

keit eine Ideologie der gesellschaftlichen Ungleichwertigkeit. Sie haben oft eine lange gesellschaftliche Geschichte. Am Internationalen Tag gegen Homo-Trans- und Biphobie (kurz: IDAHOT immer am 17. Mai) wird mit Aktionen auf Diskriminierung und Verfolgung aufmerksam gemacht.



Homosexuell / Homosexualität

Homosexuelle Menschen fühlen sich emotional und sexuell von Menschen des gleichen Geschlechts angezogen.

 Homo ist das griechische Wort für gleich. Wissenschaftler_innen gehen heute davon aus, dass fünf bis sieben Prozent der Bevölkerung homosexuell sind. Man wird homosexuell geboren, niemand kann durch Erziehung homosexuell gemacht werden. Heute ist Homosexualität in vielen Teilen der westlichen Gesellschaft als eine sexuelle Identität und als Lebensentwurf anerkannt. In anderen Teilen

halten sich Vorurteile und Ablehnung. Das hängt auch mit dem negativen Bild zusammen, das in der Vergangenheit von Homosexualität gezeichnet wurde. Der Begriff taucht erstmals Ende des 19. Jahrhunderts auf, als – nach der Kirche und der Justiz – auch die Medizin und Psychiatrie begannen, sich mit der Liebe zwischen Frauen bzw. Männern zu befassen. Damals wurde Homosexualität als krankhaft definiert

und pathologisiert. 1969 wurde der §175 StGB, der sexuelle Handlungen zwischen Männern seit 1872 unter Strafe stellte, erstmals abgeschwächt. 1994 wurde er ersatzlos aufgehoben. Erst 2017 allerdings wurde ein Gesetz zur Rehabilitation und Entschädigung der noch lebenden Verurteilten verabschiedet. 1992 entfernte die Weltgesundheitsorganisation (WHO) Homosexualität aus der internationalen statistischen Klassifikation von Krankheiten. Heute ist Homosexualität in vielen Teilen der (westlichen) Welt als Lebens- und Liebesentwurf anerkannt – in ebenso vielen Teilen der Erde drohen

allerdings immer noch Ablehnung, Diskriminierung und staatliche Repressionen.

Intersexuell / Intersexualität

Intersexuelle Menschen werden mit einem Körper geboren, der nicht der medizinischen Norm von „eindeutig männlich“ oder „eindeutig weiblich“ entspricht.

 Dabei gibt es viele verschiedene Varianten. So kann es zum Beispiel sein, dass ein Fötus mit XY-Chromosomen zwar Hoden ausbildet, die männliche Hormone ausschütten, diese aber nicht vom Körper aufgenommen werden, was für ein männliches äußeres Erscheinungsbild nötig ist. Somit hat der Mensch männliche Geschlechtsorgane, aber ein weibliches Äußeres. Oder der Körper bildet aufgrund eines Enzym-

mangels zunächst kein Testosteron. Der Mensch wächst als Mädchen auf, entwickelt aber in der Pubertät männliche Merkmale wie Bartwuchs und Stimmbruch. Die tatsächliche Zahl an intersexuellen Menschen ist schwer zu ermitteln, da das Thema noch immer stark tabuisiert ist und häufig erst lange nach der Geburt eine Intersexualität erkannt wird. Die UNO beziffert den Anteil

intergeschlechtlicher Menschen mit 0,05 bis 1,7 % der Gesamtbevölkerung. Der Deutsche Ethikrat befasste sich 2012 ausführlich mit der Thematik und kritisierte insbesondere die Praxis, dass intersexuelle Menschen bereits als Kinder durch aufgezwungene, geschlechtszuordnende Operationen einem eindeutigen Geschlecht zugewiesen werden. Seit 2013 wird im Geburtenregister kein Geschlecht eingetragen, wenn bei der Geburt keine eindeutige Zuordnung zu männlich oder weiblich möglich ist. Als Erwachsene sehen sich einige intergeschlechtliche Menschen als Frauen,

einige als Männer und einige fühlen sich durch keine der beiden Kategorien beschrieben und definieren sich z. B. als nicht-binär. Im November 2017 urteilte das Bundesverfassungsgericht, dass auch im Personenstandsrecht eine positive dritte Option (z. B. inter/divers) neben männlich und weiblich gewährleistet werden muss oder eine staatliche Feststellung zum Geschlecht entfällt. Bis Ende 2018 ist die Bundesregierung beauftragt, eine Lösung dafür zu finden und einen bundesweiten Rahmen für die Umsetzung zu bieten.

Lesbisch / Lesbe

Eine lesbische Frau ist homosexuell, sie liebt und begehrt also Frauen.

 Namensgeberin der lesbischen Liebe ist die Insel Lesbos. Hier lebte die griechische Dichterin Sappho im 6. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung und beschrieb in ihren Gedichten die Liebe zwischen Frauen. Zum ersten Mal politisch zu Wort meldeten sich lesbische Frauen am Anfang des 20. Jahrhunderts. Die Nationalsozialist_innen zerstörten die noch junge lesbische Subkultur von

Zeitschriften und „Damenclubs“ nachhaltig. Erst Ende der 1960er Jahre nahmen frauenliebende Frauen im Zuge der autonomen Frauen- und Homosexuellenbewegung wieder den Kampf für ihre Rechte auf. Sie entwickelten auch im Rahmen feministischer Bewegungen eine eigenständige Subkultur. Selbstbewusst wurde der abwertende Begriff Lesbe positiv besetzt und meint nun eine soziale, kulturelle und

politische Identität, die sich in dem Zugehörigkeitsgefühl zu anderen Lesben sowie deren Gruppen und Initiativen ausdrückt. Seit einigen Jahren ist die Bezeichnung Lesbe sogar in die offizielle Nachrichtensprache eingegangen. Dennoch wird Lesbe in homophoben Kreisen nach wie vor als Schimpfwort verwendet. Seit 2013 gibt es in Deutschland Dyke-Marches in Berlin, Köln, Hamburg oder der Rhein-Neckar-Region (Heidelberg). Dyke war ursprünglich ein englisches Schimpfwort für Lesbe. Zum Trotz von Beschimpfung und Stigmatisierung kehrten Lesben/Dykes

die Beschimpfung um und eigneten es sich emanzipatorisch, stolz und selbstbewusst an. Der Dyke-March ist eine Demonstration, um lesbische Sichtbarkeit im öffentlichen Raum zu fördern und für gleiche Rechte lesbischer Frauen einzutreten.



Symbol für Lesbisch

LSBTIQ

LSBTIQ steht für lesbisch, schwul, bisexuell, transsexuell, transgender, intersexuell und queer.

 Diese Abkürzung macht die Vielfalt von sexuellen und geschlechtlichen Identitäten deutlich und schließt alle Menschen mit einer von der Heteronorm abweichenden Identität ein. Früher sprach die Community in der Regel nur von Lesben und Schwulen. Als sich dann aber auch Trans- oder Intersexuelle selbstbewusst zu Wort meldeten, wurde klar, dass diese Kategorien zu eng sind und mit dem Begriffspaar viele Men-

schen ausgeschlossen werden. Zunächst wurde Lesben und Schwule ergänzt um die Gruppe der Bi- und Transsexuellen. Da die Menschen in den USA hier Vorreiter waren, lautete der neue Begriff LGBT, also „lesbian, gay, bisexual, transsexual“. Aber auch der Begriff „transsexuell“ griff noch zu kurz, da damit ausschließlich Menschen gemeint sind, bei denen ein Widerspruch zwischen der eigenen Geschlechts-

identität und dem biologischen Geschlecht besteht. Also wurden auch transgender und intersexuelle Menschen benannt. Queer bezieht sich auf Menschen, die von den gängigen zweigeschlechtlichen Geschlechterrollen abweichen und die sich keiner der anderen Definitionen zugehörig fühlen.

Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg

Das Landesnetzwerk ist ein überparteilicher und weltanschaulich nicht gebundener Zusammenschluss von lesbischen, schwulen, bisexuellen, transsexuellen, transgender, intersexuellen und queeren (LSBTTIQ) Gruppen, Vereinen und Initiativen in Baden-Württemberg.

 Ziel ist es, die Zusammenarbeit der verschiedenen LSBTTIQ-Mitgliedsgruppen auf Landesebene zu fördern und den Erfahrungsaustausch zu intensivieren, zu zentralen Themen gemeinsame Positionen zu erarbeiten und gegenüber landespolitisch Entscheidungstragenden zu vertreten. Aktuell zählt das Netzwerk über 100

Mitgliedsorganisationen. Das Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg steht für die Akzeptanz und Anerkennung der Vielfalt von Geschlecht und der Akzeptanz von Lebensformen jenseits heteronormativer Entwürfe. Damit setzt sich das Netzwerk für das Recht auf selbstbestimmte sexuelle und geschlechtliche Identität ein.



**Netzwerk
LSBTTIQ**
Baden-Württemberg

Queer

Als queer bezeichnen sich Menschen mit einer sexuellen und/oder geschlechtlichen Identität, die von der gesellschaftlichen Norm abweicht.

 Queer ist ein offener Begriff, der alle einschließt, die mit ihrem Aussehen und/oder Verhalten nicht den gängigen Rollenbildern entsprechen. Das Wort kommt aus dem Englischen und heißt eigentlich verrückt, seltsam oder auch suspekt.

Genau wie lesbisch oder schwul wurde die Bezeichnung früher abwertend verwendet. Wer sich jedoch heutzutage als queer bezeichnet, bei dem/der

schwingt eine gewisse Freude und auch Stolz darüber mit, dass das eigene Lebens- und Liebensmodell etwas schräg und anti-traditionalistisch ist. Die Queer Theory beschäftigt sich mit den Zusammenhängen zwischen Sex, Gender, Begehren sowie gesellschaftlichen Machtstrukturen und Normsetzungen.

Queer ist auch ein wissenschaftlich geprägter Begriff, der vor allem durch die US-amerikanische Wissenschaftlerin

Judith Butler bekannt wurde. Sie gab der feministischen Kritik an der Heteronormativität in den 1990er Jahren einen Namen und beschäftigte sich mit den Zusammenhängen von Sex, Gender, Begehren, gesellschaftlichen Machtstrukturen und Normsetzungen.

Im „Queerfeminismus“, werden die feministischen Aspekte der Queer Theory emanzipatorisch ausgelegt und Individualität jenseits der heteronormativen Normen anerkannt.

Regenbogenfamilie

In Regenbogenfamilien leben Kinder mit lesbischen Müttern, schwulen Vätern oder mit (mindestens) einem Elternteil zusammen, das sich als queer, transsexuell oder transgender definiert.

 Es gibt verschiedene Konstellationen, in denen Regenbogenkinder aufwachsen. Die häufigste ist ein Frauenpaar, das mit einem oder mehreren Kindern lebt. Diese Kinder stammen oft aus einer vorangegangenen heterosexuellen Beziehung einer oder beider Partner_innen, so dass manchmal auch der Vater der Kinder eine aktive Rolle in der Familie spielt. Frauenpaare können Kinder auch mit Hilfe von Samenspen-

de(n) bekommen (nicht zu verwechseln mit der künstlichen Befruchtung im Reagenzglas). Diese Spende kann – mit aufwendigen, zusätzlichen Rechtsvorkehrungen – von einer Samenbank stammen oder von einem privaten Samenspender. Auch dieser kann, je nach Wunsch und Vereinbarung, eine aktive Rolle als Vater übernehmen und damit Teil der Regenbogenfamilie sein. Manchmal entscheiden sich je ein

Frauen- und ein Männerpaar dafür, gemeinsam eine Familie zu gründen. Schätzungen zufolge leben in Deutschland etwa 35.000 Kinder in Regenbogenfamilien, die laut Untersuchungen ebenso gut und behütet aufwachsen wie Kinder in anderen Familienformen. Die gemeinsame Adoption wurde für homosexuelle Paare in Deutschland mit dem Gesetz zur Eheöffnung im Oktober 2017 möglich. Ein Kind, das in die Ehe zweier Mütter hineingeboren wird, hat nicht automatisch von Geburt an zwei Mütter – es muss zunächst per Stiefkindadoption von der nicht-leiblichen Mutter adoptiert werden.

Diese Gesetzeslücke gilt es im Abstammungsrecht zu schließen.

Regenbogenflagge

Die Regenbogenflagge gilt international als Symbol für die Lesben- und Schwulenbewegung und ihren Kampf um Akzeptanz und Gleichberechtigung.

 Sie wurde 1978 von einem amerikanischen Künstler auf Wunsch schwuler Aktivist*innen entworfen, die auf der Suche nach einem positiven Symbol für ihre Aktionen waren.

Die Regenbogenfahne hat heute sechs leuchtende Farben (rot-orange-gelb-grün-blau-violett) und gilt als Zeichen für die bunte Vielfalt der Community.

Sie weht auf den Christopher Street Day-

Paraden, klebt auf Autos und Fahrrädern oder in Schaufenstern von Geschäften, die zeigen wollen, dass sie „gay friendly“ sind und Mitglieder der Communities willkommen sind.



Regenbogenflagge

Rosa Winkel / Schwarzer Winkel

Kennzeichnungen für Häftlingsgruppen in Konzentrationslagern des Nationalsozialismus. Mit dem Rosa Winkel wurden männliche Homosexuelle, mit dem Schwarzen Winkel die Gruppe der sogenannten „Asozialen“ gekennzeichnet.

 KZ-Insassen mit dem Rosa Winkel waren ausschließlich männliche homosexuelle Häftlinge. Sie waren besonders schlimmen Demütigungen und Misshandlungen ausgesetzt. In den 1970er Jahren widmete die Schwulenbewegung den Rosa Winkel um, indem sie das Zeichen ihrer systematischen Verfolgung bewusst trug – und es zu einem stolzen Symbol

für schwules Selbstbewusstsein machte. Weibliche Homosexualität stand in Deutschland nicht unter Strafe. Dennoch wurden weibliche Homosexuelle in KZ eingeliefert und oft mit dem Schwarzen Winkel als „Asoziale“ oder als „Minderwertige“ gekennzeichnet. Als solche galten bei den Nazis neben Lesben auch z. B. Frauen, die Mutter wurden ohne

verheiratet zu sein oder häufig wechselnde Geschlechtspartner hatten.



Rosa Winkel / Schwarzer Winkel

Schwul / Schwuler

Ein schwuler Mann ist homosexuell, er liebt und begehrt also Männer.

 Schwulsein beschreibt auch eine soziale, kulturelle und politische Identität, die sich in dem Zugehörigkeitsgefühl zu anderen Schwulen sowie deren Gruppen und Initiativen ausdrückt. Woher der Begriff stammt, ist nicht definitiv geklärt. Schwule Männer organisierten sich zum ersten Mal Ende des 19. Jahrhunderts. Mit seinem 1897 gegründeten „Wissenschaftlich Humanitären Komitee“

(WHK) kämpfte der Arzt und Sexualforscher Magnus Hirschfeld bereits damals dagegen, dass man Schwulsein als Krankheit bezeichnete und kriminalisierte. Für ihn war Schwulsein ein „Stück der Naturordnung“. In der Weimarer Republik blühte eine bunte schwule Subkultur auf und Organisationen wie der „Bund für Menschenrecht“ setzten sich offen für die Akzeptanz und gegen die Homo-

sexuellenverfolgung ein. Der Nationalsozialismus bereitete der frühen Emanzipationsbewegung ein brutales Ende. Erst Anfang der 1970er Jahre formierte sich die Schwulenbewegung neu. Neben dem politischen Kampf für Akzeptanz entwickelte die Schwulenbewegung zahlreiche Unterstützungsstrukturen wie z. B. Beratungsstellen.



Symbol für Schwul

Sexuelle Identität / Sexuelle Orientierung

Sexuelle Identität sagt aus, zu welchem Geschlecht bzw. zu welchen Geschlechtern sich Menschen sexuell und emotional hingezogen fühlen.

 Die häufigsten sexuellen Identitäten sind Heterosexualität, Homosexualität und Bisexualität. Die Grenzen sind fließend, nicht alle Menschen passen in solche Kategorien. Teilweise wird in diesem Zusammenhang auch von dem Begriff der sexuellen Orientierung gesprochen. Noch ist nicht abschließend erforscht, wie sich die sexuelle Identität bei einem Menschen entwickelt. Die Sexualwissenschaft geht

mehrheitlich davon aus, dass es sich um eine unveränderliche Prägung handelt, die vor allem genetisch veranlagt ist. Wer also homosexuell geboren ist, kann nicht heterosexuell „umerzogen“ werden. Genauso wenig, wie jemand, der heterosexuell ist, homosexuell „gemacht“ werden kann. Da man sich seine sexuelle Identität nicht aussuchen kann, ist es für nicht-heterosexuelle Menschen wichtig, dass

sie in einer Gesellschaft leben, die sie nicht aufgrund ihrer sexuellen Identität kritisiert oder sanktioniert.

Karl Heinrich Ulrichs (1825-1895) war einer der ersten deutschen bekannten und selbst geouteten Vorkämpfer für die Gleichstellung homosexueller Menschen. Er beschrieb Homosexualität schon im 19. Jahrhundert als natürliche, nicht krankhafte Veranlagung und forderte erstmals die rechtliche Gleichstellung. So gilt er als Pionier der heutigen Lesben- und Schwulenbewegung, blieb aber zeitlebens nicht anerkannter Außenseiter.

Transgender

Als transgender bezeichnen sich Menschen, deren Geschlecht nicht mit dem übereinstimmt, das ihnen zugewiesen wurde.

 Transgender sind Menschen, die sich mit ihrem geschlechtlichen Selbstverständnis nicht in einer binären Geschlechterordnung wiederfinden, die sich zwischen den Geschlechtern verorten oder sich selbst – situativ oder temporär – keinem Geschlecht zuordnen, sondern sich gerne als nicht-binär, genderfluid oder agender bezeichnen. Transgender wird auch bewusst anstelle von transsexuell gebraucht, da der

Ausdruck sprachlich keinen Bezug zu Sexualität herstellt, sondern weiter gefasst ist und nicht zwingend einen Widerspruch von Geschlecht und körperlichen Merkmalen darstellt. Transgender fordern die Anerkennung geschlechtlicher Selbstidentifikation und die Möglichkeit zur Transition einschließlich des selbstbestimmten Zugangs zu medizinischen Maßnahmen.



Symbol für Trans

Transphobie / Transfeindlichkeit

Unter den Begriffen Transphobie bzw. Transfeindlichkeit versteht man alle Vorurteile, negative Einstellungen, Stigmatisierungen, Abwertungen, Verleugnungen, Diskriminierungen und jede Form von Gewalt gegenüber transgener und transsexuellen Menschen.

 Transfeindlichkeit steht in einem engen Zusammenhang mit Homophobie/Homofeindlichkeit. Gründe für Transphobie können sein, dass zu der in unserer Gesellschaft ohnehin noch tief verankerten Abwehr und Abwertung von allem, was nicht den gängigen Geschlechtsrollenstereotypen entspricht, bei Transphobie zusätzlich eine tiefe Verunsicherung in Bezug auf die eigene

(Geschlechter-)Rolle hinzukommt. In vielen Ländern sind Trans-Menschen von Gewalt und Ermordung bedroht. Das Projekt „Trans respect versus Transphobia“ führt Statistiken zu Gewalttaten und Morden und macht diese auf einer Weltkarte sichtbar unter www.transrespect.org. Auch in Deutschland ist die hassmotivierte Gewalt gegen Trans-Menschen sehr

hoch. Umso wichtiger sind Aufklärung und Antidiskriminierungsarbeit.

Am Transgender Day of Remembrance (TDoR am 20. November) wird weltweit an die Todesopfer von Transphobie erinnert. Begründet wurde dieser Gedenktag 1999 von Gwendolyn Ann Smith, einer Aktivistin aus San Francisco. Der Grund für ihre Initiative war der Tod von Rita Hester, die in ihrem Apartment von einem unbekanntem (und bis heute nicht ermittelten) Täter im November 1998 mit mehreren Messerstichen ermordet wurde.

Transsexuell / Transsexualität

Als transsexuell bezeichnen sich Menschen, die bei der Geburt einem biologischen Geschlecht zugewiesen wurden, welches nicht mit der eigenen Geschlechtsidentität übereinstimmt.

 Viele Transsexuelle haben den Wunsch, ihr biologisches Geschlecht mit Operationen und / oder durch Hormoneinnahme anzugleichen, um so ihrer eigenen Geschlechtsidentität ganz zu entsprechen. Der Begriff transsexuell sagt nichts über die sexuelle Identität der Person aus. Transsexuelle Menschen leben und lieben sowohl heterosexuell als auch schwul, lesbisch, bisexuell oder queer. Durch ein Verfahren nach dem

deutschen Transsexuellengesetz (TSG) können transsexuelle Menschen ihren Vornamen und den Personenstand berichtigen lassen. Name und Geschlecht werden dann in Geburtsurkunde, Reisepass, Zeugnissen und anderen Dokumenten korrigiert. Der Wunsch vieler Selbstvertretungsorganisationen ist eine deutliche Vereinfachung des bisherigen Verfahrens, eine Verlagerung der Zuständigkeit weg

von den Gerichten und der Verzicht auf die aktuell noch notwendigen beiden psychotherapeutischen Gutachten. Ausdrücklich nicht durch das TSG geregelt sind die ärztliche Behandlung und die therapeutische Begleitung. Diese Bereiche werden durch nationale und internationale medizinische und therapeutische Richtlinien abgedeckt, die in regelmäßigen Abständen nach wissenschaftlichen Kriterien überarbeitet werden. Sowohl das TSG wie auch die verschiedenen medizinischen und therapeutischen Richtlinien werden von vielen transsexuellen Menschen aus unterschiedlichen Gründen kritisiert.

Der wichtigste Kritikpunkt ist, dass noch immer viele Schritte auf dem Weg der Transition einem hohen Grad an Fremdbestimmung unterliegen.



Flagge der Transsexuellen

§ 175 StGB – Homosexuellenverfolgung

„Die widernatürliche Unzucht, welche zwischen Personen männlichen Geschlechts oder von Menschen mit Thieren begangen wird, ist mit Gefängniß zu bestrafen; auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.“

 So lautete der Paragraph, als er im Jahr 1871 Teil des deutschen Strafgesetzbuches wurde. Es sollte über 100 Jahre dauern, bis der „Schandparagraph“ (Sexualwissenschaftler Magnus Hirschfeld), der die männliche Homosexualität kriminalisierte, 1994 endgültig und ersatzlos gestrichen wurde. In der Zeit des Nationalsozialismus wurden homosexuelle Männer syste-

matisch verfolgt. Erfasst in so genannten „Rosa Listen“ wurden etwa 50.000 Männer nach §175 StGB verurteilt. 1935, während der NS-Zeit wurde der § 175 derart verschärft, dass bereits ein „begehrlicher Blick“ als Straftat galt. Der Willkür waren keine Grenzen mehr gesetzt. Nach Kriegsende übernahm die Bundesrepublik Deutschland das Gesetz in

der unveränderten Fassung der NS-Zeit. Gestrichen wurde er zunächst 1968 in der DDR, dann auch 1994 im wiedervereinigten Deutschland. Weibliche Homosexualität unter den § 175 StGB zu fassen, wurde zwar mehrfach erwogen, aber nie umgesetzt. Frauen hatten im NS-Staat ohnehin eine untergeordnete Rolle zu spielen, wurden allerdings auch ohne Gesetz verfolgt, zwangssterilisiert und ermordet. Nach jahrzehntelangen Protesten vor allem aus der Schwulenbewegung beschloss das Bundeskabinett 2017 ein Rehabilitierungs- und Entschädigungs-

gesetz für noch lebende nach § 175 Verurteilte. In rund 70 Ländern der Welt ist Homosexualität – männliche und auch weibliche – bis heute verboten, in einigen Ländern steht darauf die Todesstrafe.

Adressen

Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg

Adlerstraße 12

79098 Freiburg i.Br.

www.netzwerk-lsbttiq.net

sprechendenrat@netzwerk-lsbttiq.net

kontakt@netzwerk-lsbttiq.net

Auf www.netzwerk-lsbttiq.net sind unter dem Stichwort „Mitglieder“ noch viele weitere Gruppen und Initiativen genannt, die sich in allen Regionen und in vielen Bereichen für die Belange von LSBTTIQ einsetzen und im Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg engagiert sind.

Unter dem Stichwort „Beratung und Selbsthilfe“ sind Beratungsstellen und Selbsthilfegruppen für und von LSBTTIQ in ganz Baden-Württemberg gelistet.

Unter www.comingout-bw.net sind Coming-Out-Gruppen und LSBTTIQ Jugendgruppen in Baden-Württemberg mit ihren jeweiligen Angeboten und Aktionen gesammelt.

Abseitz Stuttgart e.V.
– Der Sportverein für Schwule,
Lesben & Freund*innen
<http://abseitz.de/>
info@abseitz.de

AktivistA
www.aktivista.asex-web.de
aktivista@asex-web.de

Beratungsstelle TTI
– Beratung zu Transsexualität,
Transgender und Intersexualität
Furttenbachstr. 14
89077 Ulm
Telefon 0731–37 880 406
Telefon 0152-55 992 731
www.netzwerk-lsbttiq.net/beratung-selbsthilfe/beratung-tti/
beratung-tti@netzwerk-lsbttiq.net

Bündnis Homosexualität und Kirche
kontakt@bkh-wue.de
www.bkh-wue.de

**FETZ e.V. (Frauenberatungs- und
Therapiezentrum Stuttgart)**
Schlossstr. 98
70176 Stuttgart
Telefon 0711-2859001
Telefon 0711-2859002
www.frauenberatung-fetz.de
info@frauenberatung-fetz.de

**FLUSS e.V. – Freiburg
(Bildungsarbeit zu Geschlecht und
sexueller Orientierung)**
Telefon 0761-5953894
www.fluss-freiburg.de
mail@fluss-freiburg.de

**foqus e.V. – Region Bodensee-
Oberschwaben**
Telefon 0160-99475791
www.foqus-online.net
info@foqus-online.net

Frauencafé achtbar Tübingen
Weberstr. 8
72070 Tübingen
www.achtbar-tuebingen.de/
info@achtbar-tuebingen.de

Frauentreff Ulm e.V.
Hinter dem Brot 9
89073 Ulm
www.frauentreff-ulm.de
info@coming-out-treff.de
www.facebook.com/frauentreffulm

**Freundeskreis Trans Ulm -
Jugendgruppe TeenGender**
www.freundeskreis-trans-ulm.de
kontakt@freundeskreis-trans-ulm.de

**GesundheitsLaden e.V. – Stuttgart
Mädchengesundheitsladen**
Lindenspürstraße 32
70176 Stuttgart
Telefon 0711-30568510
Telefon 0711-30568520 (Mädchen)
Telefon 0711-30568530 (Jungen)
www.gesundheitsladen-stuttgart.de
info@gesundheitsladen-stuttgart.de
info@maedchengesundheitsladen.de

gÖrls e.V. Reutlingen
Museumsstr. 7
72764 Reutlingen
www.maedchencafe-reutlingen.de
info@maedchencafe-reutlingen.de

Heidelberger Initiative ›Identität & Geschlechtlichkeit‹

info@identitaet-geschlechtlichkeit.de

Homosexuelle und Kirche (HuK) e.V., Baden-Württemberg

www.huk.org

info@huk.org

www.facebook.com/HuK.ev

ihs – Initiativgruppe Homosexualität Stuttgart e.V.

www.ihs-ev.de

info@ihs-ev.de

**Jugendgruppen der ihs:
Luna**

luna@ihs-ev.de

Königskinder

koekis@ihs-ev.de

**InTra-Beratung
– Projekt 100% MENSCH**

intra@100mensch.de

http://www.100mensch.de/intra.html

Jugendnetzwerk Lambda Baden-Württemberg e.V.

www.lambda-bw.de

info@lambda-bw.de

www.facebook.com/lambdaBW

**JUGEND von PLUS e.V.
– Mannheim, Rhein-Neckar-Region**

(inklusive Queer Weekend Lounge)

http://jugend.plus-mannheim.de

jugend@plus-mannheim.de

**Jugendgruppen bei PLUS:
Deltaboys**

kontakt@deltaboys-mannheim.de

Gipfelstürmer

info@gipfelstuermer-mannheim.de

JuLe

info@jule-mannheim.de

st*ernchen Mannheim

sternchen@plus-mannheim.de

KaffeeTrans* Tübingen

www.kaffeetrans.adis-ev.de

kaffeetrans@adis-ev.de

**LA VIE – Queeres Jugendzentrum
Karlsruhe**

Ettlinger Str. 9

76137 Karlsruhe

Telefon 0721 357469

www.stja.de/kinder-und-

jugendeinrichtungen/la-vie

lavie@stja.de

www.facebook.com/LaVieQueerKA

**Lesben und Kirche (LuK),
Baden-Württemberg**

www.lesben-und-kirche.de

mail@lesben-und-kirche.de

LesbenRing e.V.

www.lesbenring.de

buerdo@lesbenring.de

www.facebook.com/lesbenring

**Lesben- und Schwulenverband
Deutschland (LSVD) e.V.,
Landesverband Baden-Württemberg**

https://ba-wue.lsvd.de/

ba-wue@lsvd.de

www.facebook.com/pages/LSVD-

Baden-Württemberg-

eV/146194015488347

LesBiT
– Lesben und Bi-Frauen Tübingen
www.lesbit.de/
lesbit@gmx.de

LezBeee
Lesbische Frauen Schwäbisch Gmünd
kontakt@lez-beeee.de
www.lez-beeee.de

Mädchen*treff Tübingen e.V.
Weberstraße 8
72070 Tübingen
Telefon 07071-550022
www.maedchentreff-tuebingen.de
info@maedchentreff-tuebingen.de
www.facebook.com/pages/
Mädchentreff-eV-
Tübingen/433795883369136

**Jugendgruppen im Mädchen*treff:
JuLe-Café und Treffpunkt jung und
queer Tübingen**
www.maedchentreff-tuebingen.de/
wasistlos/jules/

**Metropolitan Community Church
(MCC), Gemeinde Stuttgart**
www.ufmcc.net
info@ufmcc.de
www.facebook.com/pages/Salz-der-
Erde-MCC-Gemeinde-
Stuttgart/453481688047163

Musica Lesbiana Stuttgart
musicalesbiana@gmail.com
www.musicalesbiana.de

**mvd e.V. – LSBTTIQ-Sportverein in
der Rhein-Neckar-Region**
www.mvd-mannheim.de

PLUS e.V.
**(Psychologische Lesbian- und
Schwulenberatung Rhein-Neckar)**
Max-Joseph-Straße 1
68167 Mannheim
Telefon 0621-3362185 (Büro)
Telefon 0621-3362110 (Beratung)
www.plus-mannheim.de
team@plus-mannheim.de
www.facebook.com/PLUSmannheim

RainbowStars Baden Lörrach
info@rainbowstarsbaden.de
www.facebook.com/rainbowstarsbaden

Rosa Hilfe Freiburg e.V.
Adlerstraße 12
79098 Freiburg i. Brg.
Telefon 0761-25161
(Beratung Dienstag 17-19 Uhr)
www.rosahilfefreiburg.de
vorstand@rosahilfefreiburg.de
Telefon @rosahilfefreiburg.de
www.facebook.com/rosahilfefreiburg

Jugendgruppe der Rosa Hilfe:
Bunte Jugend
jugend@rosahilfefreiburg.de
www.facebook.com/Bunte-
Jugend-1625573254365753

Rosa Note e.V.
Stuttgarts schwuler Chor
kontakt@rosanote.de
www.rosanote.de

Rosekids e.V. – Freiburg

www.rosekids.de
rosekids@rosekids.de
www.facebook.com/RosekidseV

SAFIA – Lesben gestalten ihr Alter e.V.

www.safia-ev.de

SchwuB – Jugendgruppe Schwul um Biberach

www.schwub.net
info@schwub.net
www.facebook.com/schwubbiberach

Schwung – Schwule Bewegung Karlsruhe e.V.

Jugendgruppe Schwule Jungs Karlsruhe
vorstand@schwung-karlsruhe.de
www.schwung-karlsruhe.de
www.facebook.com/pages/Schwung-Karlsruhe-eV/161410067225985

Selbsthilfegruppe „Eltern homosexueller Kinder“

leitung@elterngruppe-stuttgart.de
www.elterngruppe-stuttgart.de

Selbsthilfegruppe für Transmänner und deren Angehörige

Heidelberg/Mannheim/Rhein-Neckar/
Pfalz
Telefon 06322-92250
Telefon 0160-95648410
www.transsexuelle-heidelberg.de

SHE – Kulturtreff in der Villa für Lesben und Freundinnen

shemail@frauenfuerfrauen-lb.de
www.frauenfuerfrauen-lb.de

StuBi-Gruppe – Für Frauen, die sich in Männer UND Frauen verlieben können.

stubigruppe@web.de
www.facebook.com/StuBi.Gruppe

Trans* SHG Hegau

info@shg-hegau.de
www.shg-hegau.de
www.facebook.com/groups/trans.shg.hegau

TransAll Freiburg-Breisgau

info@trans-all.org
www.trans-all.org

Transgender Euregio Treff – Region Bodensee

kontakt@transgender-euregio-treff.de
www.transgender-euregio-treff.de
www.facebook.com/pages/Transgender-Euregio-Treff/192610117576804

Transident X e.V. - Stuttgart

info@transidentx.de
www.transidentx.de

TransMann e.V. – Regionalgruppe Stuttgart

stuttgart@transmann.de
www.transmann.de

Tübian – jung&queer rund um Tübingen

mail@tuebian.de
www.tuebian.de

Tübisch - Tübinger Bisexuelle

bi-treffen-tuebingen@web.de

Türkische Gemeinde in Baden-Württemberg e.V.

Projekt Kultursensible sexuelle und geschlechtliche Vielfalt – Stuttgart
Telefon 0711-888 999 13
www.kultursensibel-lsbttiq.de
kontakt@kultursensibel-lsbttiq.de

VerKaBeLt e.V. – Karlsruhe

info@verkabelt-karlsruhe.de
www.facebook.com/Verkabelt

Verein zur Förderung von Jugendlichen e.V. – Stuttgart

Heusteigstraße 22
70182 Stuttgart
Telefon 0711-55 32 647
www.verein-jugendliche.de/projekte/antihelden/
antihelden@verein-jugendliche.de

VLSP e.V. – Verband für lesbische, schwule, bisexuelle, trans*, intersexuelle und queere Menschen in der Psychologie

Telefon (AB): 01801 99 33 22 35 03
www.vlsp.de/beratung-therapie/bawue
kontakt@vlsp.de

Wandlungsbedarf e.V. - Heidelberg

info@wandlungsbedarf.org
www.wandlungsbedarf.org

Weissenburg e.V. Zentrum LSBTTIQ Stuttgart

Weißenburgstr. 28A
70180 Stuttgart
Telefon 0711-640 44 94
info@zentrum-weissenburg.de
www.zentrum-weissenburg.de
young & queer Ulm
youngandqueer@gmx.de
www.facebook.com/youngandqueerulm

Danksagung

Grundlage für die Broschüre „Lexikon der kleinen Unterschiede“ ist die „Fibel der vielen kleinen Unterschiede“ aus Nordrhein-Westfalen. Die Fibel der Kampagne „anders und gleich – Nur Respekt Wirkt“ wurde von der LAG Lesben in NRW e.V. im Rahmen des NRW-Landesaktionsplanes für Gleichstellung und Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt – gegen Homo- und Transphobie entwickelt. Die Fibel wurde gefördert aus Mitteln des Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter NRW.

Wir danken der LAG Lesben in NRW e.V. (www.lesben-nrw.de) für die Genehmigung des auszugsweisen Nachdrucks.

Notizen

Notizen

Notizen

Notizen

Impressum

Herausgegeben vom:

Ministerium für Soziales und Integration
Baden-Württemberg
Else-Josenhans-Str. 6
70173 Stuttgart
Tel.: (0711) 123 - 0
Fax: (0711) 123 - 3999
E-Mail: poststelle@sm.bwl.de
www.sozialministerium-bw.de

Besonderer Dank gilt dem Netzwerk
LSBTTIQ Baden-Württemberg für die
konzeptionelle Überarbeitung der „Fibel
der vielen kleinen Unterschiede“ aus
NRW und die Bereitstellung der
Kontaktadressen.

3. Auflage, August 2018





Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR SOZIALES UND INTEGRATION